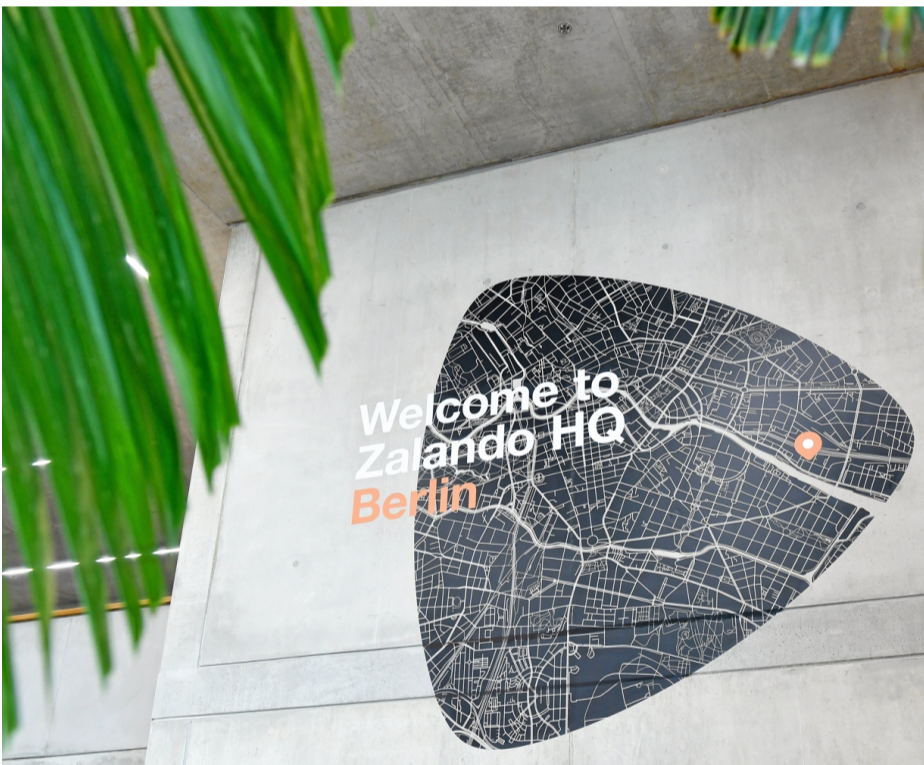


Berliner  Morgenpost

Top 200

DIE GRÖSSTEN ARBEITGEBER BERLINS || JULI 2023



Konzerne setzen auf Berlin

Die Standorte großer Unternehmen in der Hauptstadt wachsen. Das zeigt das aktuelle Ranking der größten Arbeitgeber Berlins



Berlins größte Arbeitgeber in der Krise stabil

Die Top 200 – die größten Arbeitgeber der Berliner Wirtschaft – halten an ihren Mitarbeitenden fest. Das liegt auch am Fachkräftemangel

Michael Gneuss und
Katharina Lehmann

Fast eine halbe Million Berliner und Brandenburger waren zum Ende des Jahres 2022 bei den Top 200, den größten Arbeitgebern der Berliner Wirtschaft, beschäftigt. Im Durchschnitt stiegen die Belegschaften um 1,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Trotz der wirtschaftlich angespannten Situation haben 91 der befragten Wirtschaftsunternehmen in Berlin und im direkten Umland die Anzahl ihrer Beschäftigten im vergangenen Jahr weiter ausgebaut; 50 Unternehmen verfügten zum Jahresende 2022 dagegen über weniger Personal als im Jahr zuvor, so die zentralen Ergebnisse der diesjährigen Umfrage der Berliner Morgenpost unter den größten Arbeitgebern der Wirtschaft in der Hauptstadtregion.

Insgesamt konnten 19 Unternehmen zweistellig zulegen – darunter BASF, Majorel, Ikea, ASML, PwC, die Lelbach-Gruppe, SAP, VW, die Deutsche Bank, Diehl Metal Applications, EY, ASK, GRG, Spie, 50Hertz, Hornbach, die Bundesdruckerei, Mazars und Aristo Pharma. Zweistellig abgebaut haben dagegen Piepenbrock, die Commerzbank, Idealo Internet, Bosch, Telus International und Regio.com.

„Die Berliner Wirtschaft bremsst zwar etwas ab, zeigt sich aber nach wie vor robust. Das schlägt sich auch in den Beschäftigungszahlen nieder“, interpretiert Claus Pretzell, Volkswirt bei der Investitionsbank Berlin (IBB) die Zahlen. „Viele Unternehmen scheuen sich derzeit auch, Personal abzubauen, weil sie wissen, wie schwierig Neueinstellungen in der Zukunft sein werden“, ergänzt Paul Linder, Key Account Director Permanent Placement bei der Personalvermittlung Expertum.

So ganz unbemerkt geht die derzeit schwierige wirtschaftliche Lage am Berliner Arbeitsmarkt aber dennoch nicht vorbei. Konnten die 200 größten Arbeitgeber der Region in den vergange-

nen Jahren bei der Beschäftigung meist Zuwachsraten von etwa drei Prozent vermelden, so ist der Personalanstieg von 1,8 Prozent im Vergleich dazu im unteren Bereich anzusiedeln. Lediglich 2013 und 2021 war der Beschäftigungszuwachs mit 1,1 Prozent niedriger. Und auch das allgemeine Wirtschaftswachstum trübt sich ein. Während die Wirtschaft in Berlin im vergangenen Jahr um 4,9 Prozent zulegte, erwartet IBB-Volkswirt Pretzell für 2023 nur noch ein BIPWachstum von 1,5 Prozent. Zum Vergleich: Deutschlandweit stieg das BIP im Jahr 2022 um 1,8 Prozent, für 2023 wird ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,2 Prozent erwartet.

Die Berliner Wirtschaft wird weiterwachsen

IBB-Volkswirt Pretzell blickt aber nach wie vor optimistisch in die Zukunft: „Wenn keine neue unverhoffte Krise eintritt, sollte sich die Wirtschaft schon im kommenden Jahr wieder erholen. Und das Berliner Wachstum wird weiter über dem Bundesschnitt liegen.“ Wichtige Voraussetzung dafür ist aber auch, dass die in Berlin ansässigen Unternehmen die Fachkräfte finden, die sie brauchen. Zwar gilt die Hauptstadt nach wie vor als überaus attraktiv – auch für hoch qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland. Doch es fällt auch Berliner Arbeitgebern immer schwerer, vakante Stellen zu besetzen. „Mitunter erhalten Unternehmen auf eine Stellenausschreibung nicht

eine einzige Bewerbung“, weiß Expertum-Personalberater Linder. Und die Situation wird sich seiner Ansicht nach in den kommenden Jahren weiter verschärfen.

Das zeigt sich auch in den Prognosen, die die Top 200 jedes Jahr abgeben. So planen für dieses Jahr 42 Unternehmen weitere Einstellungen; 37 davon gaben an, insgesamt fast 5000 zusätzliche Mitarbeitende rekrutieren zu wollen. Fünf Unternehmen konnten keine Angabe zur Anzahl der neuen Stellen machen. Demgegenüber wollen nur zwei Unternehmen – die Berliner Sparkasse und das Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge – Personal abbauen. Des Weiteren wollen 71 die Belegschaft konstant halten. Zum Vergleich: Im vergangenen Jahr hatten noch 55 Unternehmen angegeben, ihre Belegschaften um 5565 neue Mitarbeitende aufstocken zu wollen. Tatsächlich mehr Personal konnten von diesen 55 aber nur 41 vermelden.

Beispiel Bundesdruckerei: Sie wollte im vergangenen Jahr 400 neue Stellen schaffen. Am Ende waren es 351. Auch in diesem Jahr liegt die Zielmarke für den Personalaufbau wieder bei 400. Der größte Bedarf besteht bei IT-Fachkräften, vor allem in der Softwareentwicklung sowie für IT-Sicherheit. In der Bundesdruckerei wird die Situation als „herausfordernd“ bezeichnet, zumal nur wenige aus dieser Zielgruppe das Unternehmen als möglichen Arbeitgeber auf dem

Weiterhin größter Arbeitgeber der Hauptstadt: die Deutsche Bahn. ISTOCKPHOTO



Das Berliner Wachstum wird weiterhin über dem Bundesdurchschnitt liegen.

Claus Pretzell,
IBB-Volkswirt

Zettel hätten. Um die Ziele in der Gewinnung von Personal zu erreichen, wurde die Zahl der Recruiter erhöht. Nun können IT-Kräfte häufiger aktiv über Social-Media-Profile, Messen, Festivals oder Konferenzen wie die „re:publica“ angesprochen werden.

An der Spitze der Top 200 steht nach wie vor die Deutsche Bahn mit 25.103 Mitarbeitenden, die Charité (21.556), das Vivantes-Netzwerk für Gesundheit (18.090) und die BVG folgen. Rewe schiebt sich auf Platz 5 vor und verdrängt die Deutsche Post auf den 6. Rang. Tesla schaffte mit geschätzten 10.000 Mitarbeitenden in der Grünheider Gigafactory den Sprung von Rang 74 auf Rang 7. Der E-Commerce-Riese Zalando flog aus den Top Ten.

Insgesamt zeigt sich die Personalsituation gerade in der für Berlin wichtigen Digitalbranche einheitlich: So stieg die Beschäftigtenzahl der Digital- und E-Commerce-Unternehmen nur um 0,4 Prozent. Das liegt zum einen daran, dass der Online-Boom aus den Corona-Jahren vorbei ist. Ein Grund sind aber

auch die Zinserhöhungen der Notenbanken, die die Wachstumskosten für Digitalunternehmen zuletzt ordentlich verteuert. Warum es trotzdem keinen großflächigen Personalabbau gegeben hat, erklärt sich Personalvermittlungsexperte Linder mit dem Fachkräftemangel in der Branche: „In der IT ist es gerade ganz schwierig, Kandidaten für neue Stellen zu finden.“ Viele Unternehmen hielten deshalb an ihren Mitarbeitenden fest.

Anders als die Digitalunternehmen stellten die etablierten IT-Firmen im vergangenen Jahr ein – neben der Bundesdruckerei stockten auch PSI und AVM auf. Beim Softwareanbieter SAP wuchs die Berliner Belegschaft im Jahr 2022 um 23,1 Prozent. Im Jahr 2021 waren es sogar 38,5 Prozent. Berlin sei für SAP als globales Unternehmen ein sehr wichtiger Standort, um den Dialog mit Kunden, Partnern und der Politik zu führen, erklärt Martin Heinig, Managing Director von SAP Labs Berlin. „Berlin bietet ein großes Netzwerk an Universitäten und Start-ups mit vielseitigen Talenten, was die Hauptstadt für uns zusätzlich interessant macht.“ Daher sei es auch kein Zufall, dass SAP schon seit über 30 Jahren mit dem pulsierenden Berliner Ökosystem zusammenarbeitet. Auch für die kommenden Jahre plant Heinig, weiterzuwachsen.

DAX-Unternehmen bauen Standort Berlin aus

SAP ist nicht das einzige DAX-Unternehmen, das den Standort Berlin kontinuierlich weiter ausbaut. Aktuell sind rund 74.000 Berliner und Brandenburger bei einem der 16 DAX-40-Unternehmen aus den Top 200 beschäftigt – 3,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor und rund sechs Prozent mehr als vor fünf Jahren. „Gerade große Unternehmen verlagern immer noch ganze Abteilungen in die Hauptstadtregion, weil Berlin für Fach- und Nachwuchskräfte sehr attraktiv ist“, weiß IBB-Volkswirt Pretzell. Es seien vor allem die IT- und F&E-Abteilungen, die in die Hauptstadt ziehen. Neben einer geringen Industriedichte und einem robusten Arbeitsmarkt sei das auch ein Grund, warum Berlin im bundesweiten Vergleich aktuell so gut dastehe. „Von einem Abrutschen in eine technische Rezession wie in Deutschland insgesamt sind wir zumindest in Berlin derzeit weit entfernt. Die hiesige Wirtschaft wird weiter überdurchschnittlich stark wachsen“, blickt Pretzell in die Zukunft.

IMPRESSUM

Verlag: FUNKE Medien Berlin GmbH, Friedrichstraße 70, 10117 Berlin Vermarktung: Funke Services GmbH Anzeigen: Robert Burghardt Redaktion: Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin
Leitung Editorial Services: Christoph Schultheis (V.i.S.d.P.) Redaktion: Antonia Ostersetzer, Rouven Kühbauch Layout: Anja Schoor (Ltg.), Oliver Miersch Druck: Axel Springer SE, Druckhaus Spandau GmbH & Co. KG, Brunsbütteler Damm 156 – 172, 13581 Berlin
Titelfoto: Matthias Balk / picture alliance / dpa, Jens Kalaene / picture alliance/dpa, picture alliance / Schoening Erscheinungstag: 01. Juli 2023



Hoch im Kurs: Stefan Franzke kennt die internationale Perspektive auf die Hauptstadt. WOLF LUX/BERLIN PARTNER

„Mit Wandel kann man in Berlin umgehen“

Im Ausland punktet Berlin, erzählt Stefan Franzke, Chef von Berlin Partner. Ein Gespräch über Standortvorteile und gelebte Diversität

Rouven Kühbauch

Als Geschäftsführer von Berlin Partner kennen Sie die Berliner Unternehmenswelt gut, wie ist denn die Stimmung?

Erstaunlich gut. Bei Berlin Partner kümmern wir uns um die großen Herausforderungen der Transformation, die Umstellungen von Geschäftsmodellen. Und trotz der vielen Einflüsse, ganz gleich, ob lokal oder global, kann ich sagen, dass unsere 2000 Bestandsunternehmen, um die wir uns aktiv kümmern, wirklich gut aufgestellt sind. Sie haben in der Vergangenheit ihre Hausaufgaben gemacht und gestalten das Morgen. Das sieht richtig gut aus.

Wenn Sie von Transformation sprechen, welche Prozesse sind das konkret?

Das ist zum einen natürlich die Energiewende. Wir hatten über Jahrzehnte konstante Energiepreise und seit dem Überfall auf die Ukraine sieht man ja, dass diese Energiepreise steil nach oben gegangen sind und man nun fast das Doppelte zahlen muss. Ein weiteres großes Thema ist die Demografie: Wir haben ganz viele Menschen, die in den Ruhestand gehen oder kurz vor dem Ruhestand stehen. Und gleichzeitig jun-

ge Menschen, die sehr wählerisch sind, was sehr gut, aber für viele Arbeitgeber auch eine Herausforderung ist. Dann gibt es die Mobilitätswende, den Wandel der Industrie und die Digitalisierung, sowie den Einsatz künstlicher Intelligenz. ChatGPT ist in aller Munde, viele haben es schon einmal ausprobiert, aber fragen sich auch, was das eigentlich für die eigenen Geschäftsmodelle bedeutet. Ein weiterer Punkt sind die zusammengebrochenen Lieferketten, die nun neu aufgestellt werden.

Die Berliner Unternehmerinnen und Unternehmer erlebe ich da wirklich als extrem dynamisch. Und das macht, glaube ich, auch den Standort Berlin aus. Im letzten Jahr ist das Bruttoinlandsprodukt Berlins um 4,9 Prozent gestiegen, das ist gewaltig. Im Schnitt waren es in Deutschland unter 2 Prozent. Das hat, glaube ich, damit zu tun, dass Berlin schon so viele Brüche mitgemacht hat und dass man mit Wandel in Berlin umgehen kann.

Mit dem Ende der Corona-Pandemie vertreten Sie Berlin auch wieder international. Wie kommt der Standort Berlin da an?

Wir verfolgen seit einer Weile die Strategie, dass wir auch nach Afrika gehen. So waren wir in Ägypten, Ruanda, Uganda, Kenia, um einmal zu sehen, was es für Technologien vor Ort gibt und auch, was wir dort lernen können. Eine weitere Frage ist, wie wir beim

Thema Fachkräfte hier in Berlin verstärkt werden können. In Afrika haben wir viele Gespräche mit dem Goethe-Institut, Universitäten, Fachhochschulen geführt. Da ist man total offen, und Berlin als eine Region und Arbeitgeber ist sehr willkommen. Wir sind aber auch auf Messen in Europa oder den USA vertreten, wie Anfang des Jahres in Texas auf der South by Southwest. Und auch in China waren wir erstmals wieder, auf der Auto Shanghai. Wir sehen, dass das Format Messe sehr attraktiv ist und es sich lohnt, vor Ort zu sein. Wir bekommen eine höhere Aufmerksamkeit für Berlin als Standort, aber auch jedes Unternehmen, das uns begleitet, gewinnt dadurch viel Aufmerksamkeit vor Ort. So kommen wir jedes Mal nicht nur mit Kontakten, sondern auch mit sehr konkreten Ansiedlungsanfragen aus dem Ausland wieder zurück nach Berlin. Zudem ziehen Messen wie die DMEA und die Bionnale das Publikum auch nach Berlin.

Gerade bei den internationalen Fachkräften ist Deutschland nicht unbedingt beliebt. Welche Argumente sprechen da für Berlin als Arbeitsort?

Berlin ist für Deutschland, was New York für die USA oder London für Großbritannien oder Paris für Frankreich ist. Das sind internationale Metropolen, die gleichzeitig das ganze Land repräsentieren. Und mit diesen be-

finden wir uns im Wettbewerb, nicht mit den Städten in Deutschland. Von allen neu geschaffenen Arbeitsplätzen im letzten Jahr haben wir als Berlin Partner über 8000 neue Direktarbeitsplätze mitbegleitet. Schon 2021 wurden zum Beispiel im Bereich der Digitalwirtschaft sechs von zehn Stellen durch Ausländer besetzt, im letzten Jahr hat sich die Anzahl noch mal erhöht. Daran sieht man, dass Berlin wirklich attraktiv ist. Es ist aber keine Selbstverständlichkeit. Man hört häufig, dass wir eine geringere Entlohnung haben im Vergleich zu den USA. Da müssen wir dann argumentieren, dass man beispielsweise in den USA die Krankenversicherung und das Schulsystem extra bezahlen muss. Das muss man in Deutschland und in Berlin nicht.

Sicherlich ein Vorteil von Berlin ist die gelebte Diversität. Wenn man aus anderen Kulturen kommt oder eine andere Lebensweise hat, dann ist das eine Selbstverständlichkeit und gar kein großes Thema. Was auch bei den Talenten gefragt ist, ist das Thema Nachhaltigkeit. Da können wir punkten, denn wir haben Angebote in der Wirtschaft, bei denen man die Zukunft mitgestalten kann. Das macht Berlin gerade attraktiv für junge Menschen, die nicht einfach nur ihrer Arbeit nachgehen wollen, sondern auch inhaltlich etwas bewirken möchten.

Aus der Perspektive des Auslands haben wir in Berlin außerdem immer noch ein moderates Preisniveau, auch auf dem Wohnungsmarkt. Das hört sich für jemanden, der hier schon seit zehn Jahren lebt, zwar komisch an, aber im Vergleich mit europäischen und außereuropäischen Metropolen ist das eine sehr vorteilhafte Wettbewerbssituation.

Wie gewinnt man denn Unternehmen für Berlin als Standort?

Berlin bietet die Möglichkeit für Unternehmen, dass sie aus allen Kulturbereichen und aus allen Sprachen Teams zusammenstellen können. Dann ist es die fantastische Wissenschaftslandschaft, die viele bewegt, hierherzukommen. Gerade wenn man im Bereich Energie, Mobilität oder in der Gesundheitswirtschaft – und auch in fast sämtlichen Bereichen der Digitalisierung – tätig ist, dann kommt man nach Berlin. Auch die Zusammenarbeit von Wissenschaft, etablierter Wirtschaft und Startups auf engem Raum lockt Unternehmen an. Das ist zum Beispiel eine Erfahrung vom Technologiepark Adlershof. Diese sogenannten Zukunftsorte sind überdurchschnittlich attraktiv, da hier Unternehmen mit Hochschulen gemeinsam eng an Themen der Zukunft arbeiten können. Und von diesen Themen haben wir in Berlin eine ganze Menge. Wir versuchen, in einem gesamten Berliner Netzwerk und in kleinen thematischen Netzwerken die Entwicklung der Zukunftsorte voranzubringen. Das sind die Argumente, weshalb man nach Berlin kommt. Nur Flächen zu haben reicht schon lange nicht mehr.

Weltweite Suche nach Mitarbeitern

Mit dem neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetz will sich die Bundesregierung im internationalen Arbeitsmarkt konkurrenz sicher aufstellen. Für Berliner Unternehmen wie Zalando ist das eine wichtige Maßnahme

Rouven Kühbauch

Es ist einer der größten Mode-Onlinehändler Europas und hat seinen Sitz in Berlin: Zalando. Rund 8000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat der Mode-Gigant allein in der Hauptstadt. Wer heute bei Zalando seine Arbeit aufnimmt, trifft auf ein vielfältiges Team. „Zalando beschäftigt derzeit Menschen aus über 140 Nationen. Sie sind der Schlüssel zu unserem Erfolg“, erklärt eine Sprecherin des Unternehmens.

Ich bin froh, dass wir endlich ein modernes Einwanderungsrecht für Deutschland schaffen.

Hubertus Heil,

Bundesminister für Arbeit und Soziales

„Zalando konkurriert weltweit mit anderen Unternehmen um die besten Talente.“ Man setze daher auf wettbewerbsfähige Arbeitsbedingungen und attraktive Arbeitsumgebung. „Es ist wichtig, ein gesundes Gleichgewicht zwischen dem Angebot von Leistungen und Vergünstigungen zu finden“, so die Sprecherin. Doch nicht alle Hürden kann das Unternehmen selbst abbauen auf der Suche nach internationalen Fachkräften. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Zuwanderung stellen für viele potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hindernisse dar.

Mit der Fachkräftestrategie den Standort Deutschland stärken

So wie Zalando geht es vielen Unternehmen. Fast 2 Millionen Stellen lassen sich derzeit nicht mit Arbeitnehmern besetzen. Inländische Fachkräfte können diesen Bedarf nicht mehr decken. Unternehmen suchen weltweit nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Bundesregierung hat daher im Rahmen ihrer Fachkräftestrategie mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz das seit 2020 geltende Fachkräfteeinwanderungsgesetz aktualisiert. Am 23. Juni wurde die Gesetzesänderung beschlossen.

Bundesarbeitsminister Hubertus Heil ist die Dringlichkeit bewusst: „Die Aufgabe der Arbeits- und Fachkräftesicherung wird in den nächsten Jahren größer, weil die Generation der Babyboomer, der geburtenstarken Jahrgänge von vor 1964, ab 2025 in Rente gehen wird“, erklärt er. Deshalb sei es jetzt wichtig, dafür zu sorgen, alle Register für die Fachkräftesicherung zu ziehen.

Die Einwanderung von ausgebildeten Menschen soll verein-

facht werden. Es seien historische Entscheidungen, die der Bundestag zu treffen habe, so Heil. Er sei froh, dass „wir in dieser Woche nach Jahrzehnten der Debatten in Deutschland endlich ein modernes Einwanderungsrecht für Deutschland schaffen“.

Auch Zalando ist froh darüber. Sie begrüßten, dass sich die amtierende Bundesregierung vorgenommen hat, die Zuwanderung von Fachkräften zu erleichtern. „Dieses Vorhaben unterstützen wir sehr“, so die Unternehmenssprecherin.

In der Zukunft soll es für internationale Fachkräfte drei mögliche Wege zu einem Arbeitsplatz

in Deutschland geben: Qualifikation, Erfahrung und Potenzial.

Bereits heute gibt es mit der Blauen Karte EU einen Aufenthaltstitel für Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus dem Nicht-EU-Ausland. Bisher galten dafür einige Anforderungen. Liegen diese aber vor, so besteht ein Rechtsanspruch auf die Erteilung der Blauen Karte EU. Neben dem Hochschulabschluss, der entweder anerkannt oder mit einem deutschen Hochschulabschluss vergleichbar sein muss, benötigen Interessierte eine verbindliche Stellenzusage oder einen Arbeitsvertrag für eine Beschäftigung, die der jeweiligen Qualifikation

entspricht. Das Mindestbruttogehalt muss mindestens 58.400 Euro betragen. In einigen Branchen wie Mathematik, Informatik, Ingenieurwesen und Medizin gilt eine niedrigere Grenze von 45.552 Euro.

Mit der Gesetzesänderung gibt es gerade für IT-Spezialisten in Zukunft noch niedrigere Hürden. Wer mindestens zwei Jahre Berufserfahrung und einen im Ausland erworbenen und dort staatlich anerkannten Berufsabschluss hat, kann in Zukunft als Fachkraft nach Deutschland kommen, ohne dass der Abschluss auch in Deutschland anerkannt werden muss. Das soll

die Verfahren verkürzen und Bürokratie abbauen. Die Regelung gilt allerdings nur oberhalb einer Gehaltsschwelle, darunter müssen Fachkräfte auch weiterhin ihren Abschluss anerkennen lassen. In diesen Fällen soll aber die Möglichkeit einer Anerkennungspartnerschaft zwischen Beschäftigten und Arbeitgebern geschaffen werden.

Einwanderung ohne konkretes Arbeitsplatzangebot

Mit der Chancenkarte soll auch Menschen ohne konkretes Arbeitsplatzangebot die Möglichkeit geschaffen werden, eine Beschäftigung in Deutschland aufnehmen zu können. In Form eines Punktesystems wird sie nach Kriterien wie Qualifikationen, Sprachkenntnisse, Berufserfahrung, Bezug zu Deutschland sowie Alter und Potenzial der Lebens- bzw. Ehepartner vergeben.

Durch die Einführung klarer und transparenter Verfahren sollen Hürden gerade für Spitzenkräfte und gefragte Fachkräfte abgesenkt werden. Das soll den Standort Deutschland attraktiver machen. Klar ist aber auch: Ganz unkompliziert wird die Fachkräftezuwanderung auch in Zukunft nicht ablaufen. Unterstützung bekommen Unternehmen in Berlin durch das Business Immigration Center. Das Projekt von Berliner Unternehmen, der IHK Berlin und Berlin Partner hilft dabei, aufenthaltsrechtliche Fragen für Beschäftigte und deren Familienangehörigen zu klären und unterstützt bei der Antragstellung.



Zalando sucht weltweit nach Mitarbeitenden für ihren Unternehmensstandort in Berlin.

JENS KALAENE / PICTURE ALLIANCE/DPA

Weitere Hürden, die im neuen Gesetz gesenkt werden:

Die sogenannte **Westbalkan-Regelung** soll entfristet werden und das Kontingent verdoppelt werden: 50.000 Staatsangehörige aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien dürften demnach in Zukunft ohne Nachweis von beruflichen Qualifikationen einreisen, um einer Beschäftigung nachzugehen.

Für **IT-Fachkräfte** soll es weitere Vereinfachungen geben. Auch ohne anerkannten Abschluss sollen sie nach Deutschland kommen kön-

nen. Die Gehaltsschwelle und die Dauer der notwendigen Berufserfahrung werden gesenkt. Zudem müssen IT-Fachleute in Zukunft keine Deutschkenntnisse mehr nachweisen.

Die Mindestgehaltsschwelle für die Erteilung der **Blauen Karte EU** für Regelberufe wird auf 50 Prozent der jährlichen Beitragsbemessungsgrenze in der allgemeinen Rentenversicherung abgesenkt.

Asylbewerber, die vor dem 29. März 2023 eingereist sind und Qualifikationen sowie einen

Arbeitsplatz bzw. ein Arbeitsplatzangebot nachweisen können, können nun ihr Asylverfahren beenden und eine **Aufenthaltserlaubnis als Fachkraft beantragen**, ohne vorher ausreisen zu müssen und ein Visumverfahren zu durchlaufen.

In Zukunft sollen auch **Eltern von Fachkräften** eine Aufenthaltserlaubnis im Zuge des Familiennachzugs erhalten können. Das Gleiche gilt für Schwiegereltern von Fachkräften, wenn deren Ehepartner sich dauerhaft in Deutschland aufhält.

Messen nehmen wieder Fahrt auf

Mit dem Ende der Corona-Pandemie präsentiert sich die Hauptstadtregion wieder weltweit auf Festivals und Branchentreffs. Ein Überblick

David Bachmann

Für die Messeveranstalter war die Coronazeit besonders schwer. Große Veranstaltungen mit Publikumsverkehr durften nicht stattfinden, Gäste aus dem Ausland durften nicht einreisen, man traf sich lieber digital. Schon 2022 wandelte sich das Bild jedoch. Die Messe Berlin meldete sich zurück, insgesamt 354 Millionen Umsatz erzielte sie und war damit schnell wieder auf Wachstumskurs.

Kreativ- und Digitalwirtschaft trifft sich in Texas

Spätestens, als China seine Grenzen erneut für Besucherinnen und Besucher öffnete, waren auch die internationalen Fachmessen wieder zurück. Im März fand etwa die „South by Southwest“, das weltweit größte Festival für die internationale digitale und kreative Wirtschaft, im texanischen Austin statt. Und Berlin war – nach dreijähriger Coronapause – wieder mit dabei. Insgesamt elf Berliner Tech-Unternehmen reisten gemeinsam mit Berlin Partner nach Austin, um sich zu vernetzen. Mit dabei waren unter anderem Dain Studios, Fanzone Media, Immersive, Chris And Friends GmbH, Pixaera, Proof of Taste und The District VR.

Ein Höhepunkt war die Veranstaltung im „The Berlin Level“, bei



Die Welt zu Gast in Tegel: Das Greentech Festival lockte 11.500 internationale Gäste zum ehemaligen Flughafen.

DOMINIK TRYBA

dem unter dem Motto „Berlin Takeover“ die mitgereisten Start-ups im Rahmen einer immersiven Ausstellung erlebbar wurden. 3D-Kunst und ein vom Berliner Künstler Xi De Sign erstelltes Mural auf der Fassade des Veranstaltungsorts rundeten den Tag ab.

Gemeinsam mit „Amber“ reiste Berlin Partner im Februar auch

nach New York und Boston. Amber steht für Additive Manufacturing Berlin Brandenburg. Additive Fertigung bezeichnet dabei das umgangssprachlich auch 3D-Druck genannte Fertigungsverfahren, bei dem Material aufgetragen wird, um einen Werksgegenstand zu erstellen. In New York traf die Delegation auf der Addi-

ve Manufacturing Strategies Conference auf Branchenvertreter aus der ganzen Welt.

Aber auch in Berlin ist „Amber“ aktiv. Hier findet zweimal jährlich das 3D-Druck Netzwerktreffen statt, bei dem Unternehmen, Start-ups und Wissenschaft zusammenkommen, um gemeinsam innovative Lösungen zu fin-

den und neue Geschäftsmodelle voranzubringen

Nachhaltigkeit und Innovation im ehemaligen Flughafen Tegel

Erst vor kurzem fand zudem auch in Berlin eine wichtige Branchenmesse statt, die Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Welt anlockte. Das „Greentech Festival Berlin“ zog vom 14. bis 16. Juni mehr als 11.500 Menschen in den ehemaligen Flughafen Tegel. Es ist das größte Nachhaltigkeitsfestival Europas. Das brandaktuelle Thema: Grüne Technologien und nachhaltige Innovationen. Zahlreiche Ausstellerinnen und Aussteller präsentierten sich, darunter auch das Start-up Sendmepack GmbH, das seinen Sitz in Berlin hat und eine Kreislaufwirtschaft für Versandverpackungen etablieren will. Für Geschäftsführer Philip Bondulich war das Festival ein voller Erfolg: „Es war inspirierend zu sehen, wie Unternehmen weltweit ihre Bemühungen um Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit vorantreiben.“

Weitere Messetermine:

Trako, Messe für Verkehr, Mobilität und Logistik in Danzig, Polen, 19. bis 22. September 2023

Ecoc, Optik-Messe in Glasgow, 2. bis 4. Oktober 2023

BioJapan, Biotech- und Pharmamesse in Yokohama, 11. bis 12. Oktober

SCEWC, Messe zu Energietechnik und Smart Cities in

Barcelona, 7. bis 9. November 2023

Formnext, Messe für industrielle Produktion in Frankfurt am Main, 7. bis 10. November 2023

Medica, Messe für Medizintechnik, Versorgung und Digital Health in Düsseldorf, 13. bis 16. November 2023

WebSummit, Informations- und Kommunikationstechnologie-Messe in Lissabon, 13. bis 16. November 2023

STE Europe, Messe zu Verkehr, Mobilität und Logistik in Bremen, 14. bis 16. November 2023

Enlit Europe, Messe zu Energietechnik und Smart Cities in Paris, 28. bis 30. November 2023

Berlin und Accra rücken zusammen

Mit dem Africa Berlin Network sollen die Wirtschaftsverbindungen zu vier Regionen Afrikas gestärkt werden

Rouven Kühbauch

Die Hauptstadt von Ghana ist nicht die größte Stadt in Westafrika. Rund 284.000 Einwohner leben in Accra. Dennoch ist Stadt eine der vier afrikanischen Regionen, die ausgewählt wurden, als das Africa Berlin Network (ABN) 2019 gegründet wurde. Denn mit der Universität von Ghana und der Hochschule Accra Polytechnic besitzt die Stadt Bildungseinrichtungen, die sogar Studierende aus Nachbarländern anlockt. Gut ausgebildete Fachkräfte treffen hier auf eine aufblühende Start-up-Szene.

Die Gründung des Netzwerks ging aus dem Arbeitskreis Internationalisierung hervor, in dem die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe gemeinsam mit der Senatskanzlei, der IHK und Berlin Partner für die Berliner Wirtschafts- und Technologieförderung beschlossen hatte, Afrika als Wirtschaftsregion stärker in den Fokus zu rücken. Vier Gegenden wurden damals ausgewählt, neben Accra zählen die Städte Kairo, Kapstadt und Nairobi dazu.

Ziel des Netzwerks: Es soll Beziehungen zwischen Investoren und Start-ups, zwischen Innova-



Die Hauptstadt Ghanas besitzt eine wachsende Start-up-Szene.

ISTOCKPHOTO

tionstreibern und Unternehmern schaffen. Das Africa Berlin Network bietet etwa Workshops an, in denen Berliner und afrikanische Unternehmen zu ausgewählten Themen zusammenge-

bracht werden. Zudem gibt es Networking-Events und Delegationsreisen, die vom ABN organisiert werden.

Eine solche Reise fand Anfang des Jahres statt: Berliner Unter-

nehmen, Branchenvertreter und Investoren reisten gemeinsam mit Berlin Partner nach Nairobi, um den Austausch zu intensivieren und neue Kontakte zu knüpfen. Anlass war der Africa Tech Summit, ein Tech- und Innovationsevent, das vom 14. bis 17. Februar in der kenianischen Hauptstadt stattfand. Dabei besuchte die Berliner Delegation auch Universitäten, Coding-Schulen und Personaldienstleister um für sich als Arbeitgeber und Berlin als Standort zu werben. Denn das ist eine der Hoffnungen, die in Afrika mitschwingt: Talente für Berlin zu gewinnen.

TOP 200

Die Top 200 der Berliner Wirtschaft

Die Berliner Morgenpost präsentiert die Liste der größten Arbeitgeber – in Zusammenarbeit mit Berlin Partner

RANG 2022

UNTERNEHMEN

BESCHÄFTIGTE

Änderung in % zum Vorjahr

Prognose 2023

Branche

RANG 2022	UNTERNEHMEN	BESCHÄFTIGTE	Änderung in % zum Vorjahr	Prognose 2023	Branche
1	Deutsche Bahn (inkl. S-Bahn Berlin)	25.103	2,3		Verkehr / Logistik
2	Charité	21.556	3,0	plus	Gesundheit
3	Vivantes-Netzwerk für Gesundheit	18.090	0,4	konst.	Gesundheit
4	Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)	15.830	0,2	plus 1200	Verkehr
5	Rewe Markt GmbH	11.600	2,7	plus 200-300	Einzelhandel
6	Deutsche Post DHL	11.500			Logistik
7	Tesla	10.000			Automobil
9	Edeka (inkl. Netto)	10.000			Einzelhandel
9	Mercedes-Benz	9.990	0,9		Automobilindustrie
10	Johannesstift Diakonie	8.628	2,7	plus	Gesundheit
11	Zalando	8.000	0,0		Digitalwirtschaft
12	Kaufland	6.600	0,0	konst.	Einzelhandel
13	Deutsche Telekom	6.380	-2,9	konst.	Telekommunikation
14	Berliner Stadtreinigungsbetriebe BSR	6.350			Entsorgung
15	Gegenbauer	6.334	-1,5	konst.	Gebäudemanagement
16	Helios Kliniken	6.260	0,5	konst.	Gesundheit
17	Axel Springer	6.022	0,8		Medien
18	Deutsches Rotes Kreuz	6.000			Soziales
19	Deutsche Bank (mit den Marken Deutsche Bank und Postbank)	5.500	18,0	konst.	Bank
20	Siemens	5.000	0,0		Elektrotechnik
	Bayer	5.000	0,0	konst.	Pharmaindustrie
22	Lidl	4.800	6,9		Einzelhandel
	Siemens Energy	4.800	0,0		Energie
24	Berliner Wasserbetriebe	4.770	-0,6	konst.	Wasserversorger
	Alexianer	4.770	-4,6	konst.	Gesundheit
26	Securitas Sicherheitsdienste	4.700	-6,0		Sicherheitsdienstleistungen
27	Wisag Facility Service Holding	4.610	6,5	plus 200	Gebäudemanagement
28	Volkswagen	4.566	19,6		Automobilindustrie
29	Klinikum Ernst von Bergmann	3.945	0,3	plus 100	Gesundheit
30	Dussmann Group	3.800	0,0	konst.	Facility-Management, Anlagenbau, technischer Service, Altenpflege, Einzelhandel
31	Netto Marken-Discount	3.717	2,0		Einzelhandel
32	Amazon	3.600	0,0		Digitalwirtschaft
33	Fiege Logistik (inkl. Joint Venture Berlin Last Mile)	3.529	4,8		Kontraktlogistik
34	Deutsche Kreditbank	3.513	1,4	konst.	Bank
35	Berliner Sparkasse	3.492	-2,4	minus 120	Bank
36	Delivery Hero	3.413			Digitalwirtschaft
37	Caritas	3.250			Soziales
38	Immanuel Albertinen Diakonie, Geschäftsstelle Berlin	3.231	6,9		Gesundheits- und Sozialwesen
	Stephanus-Stiftung	3.231	1,0	konst.	Gesundheit
40	Bundesdruckerei	3.065	12,9	plus 400	IT
41	McDonald's	3.050	0,0		Systemgastronomie
42	Unionhilfswerk Unternehmensverbund	3.038	-3,1	konst.	Soziales
43	Vattenfall	2.900	7,9		Energieversorger
44	EJF	2.887	0,5	konst.	Soziales
45	BASF	2.750	37,5		Chemie
46	AOK Nordost	2.744	-6,3		Krankenversicherung
47	Allianz	2.723	1,8		Versicherung
48	BMW	2.700	0,0	konst.	Automobilindustrie
49	KPMG	2.586	6,2	plus 150	Wirtschaftsprüfung
	Bischoff	2.500	0,0	konst.	Medizinische Dienstleistungen

RANG 2022

UNTERNEHMEN

BESCHÄFTIGTE

Änderung in % zum Vorjahr

Prognose 2023

Branche

RANG 2022	UNTERNEHMEN	BESCHÄFTIGTE	Änderung in % zum Vorjahr	Prognose 2023	Branche
101	Auto I Group	1.300	4,0	konst.	Digitalwirtschaft
	Hello Fresh	1.300			Digitalwirtschaft
103	HZB Helmholtz-Zentrum Berlin f. Materialien und Energie	1.278	1,1	konst.	Forschung
104	Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehmin	1.250			Gesundheit
105	PIN	1.249	0,9	konst.	Postdienstleister
106	Randstad Deutschland	1.238	6,3	konst.	Personaldienstleister
107	Vitanas Gruppe	1.222	-4,5	konst.	Soziales
108	50Hertz	1.207	13,4	plus 300	Energiewirtschaft
109	August Storck	1.200	0,0		Lebensmittel
	Obi	1.200			Einzelhandel
111	Cornelsen Gruppe	1.196	-5,9		Verlagswesen
112	Orafol Europe	1.187	6,6		Grafische Folien, reflektierende Materialien und Industrieklebbänder
113	Max-Delbrück-Centrum	1.172	-6,4		Forschung
114	KaDeWe Group	1.172	3,4	konst.	Einzelhandel
115	Autodoc	1.113	5,4	konst.	E-Commerce
116	BERLIN-CHEMIE	1.111	-2,9	plus 16	Pharmaindustrie
117	Vonovia	1.099	4,7	plus 50	Immobilien
118	B. Braun Melsungen	1.088	-7,2	konst.	Medizintechnik
119	TÜV Rheinland	1.081	3,0		Technische Überwachung
120	Knorr-Bremse	1.075			Bahntechnik
121	Gesundheitswerk Bethel Berlin gemeinnützige GmbH	1.070			Gesundheit
122	Studierendenwerk Berlin	1.067	-0,2	plus 40	Service für Studierende der Berliner Hochschulen
123	Spitzke Unternehmensgruppe	1.045	-0,4	plus 100	Bahninfrastruktur
124	Sanofi-Aventis Deutschland	1.035	-4,3		Pharmaindustrie
125	Bär & Ollenroth	1.031	-0,4	konst.	Sanitärtechnik
126	Hornbach Baumarkt	1.028	13,2	konst.	Einzelhandel / Garten- und Baumärkte
127	Majorel Berlin GmbH	1.026	29,4	konst.	Callcenter
128	Pfefferwerk Stadtkultur	1.007	2,4	plus 20	Soziales
129	ICTS Protect Germany (vormals GSE Protect)	1.001	-1,7	konst.	Sicherheitsdienstleistungen
130	Idealo Internet	1.000		konst.	Digitalwirtschaft
	Vodafone D2	1.000			Telekommunikation
	N26	1.000			Digitalwirtschaft
133	Howoge Wohnungsbaugesellschaft	993	6,4	plus 101	Immobilien
134	Telefonica O2	975	6,6	konst.	Telekommunikation
	Schindler Deutschland	975	2,6	konst.	Aufzüge
136	Sanкт Gertrauden-Krankenhaus	964	-0,9		Gesundheit
137	Ergo	961	-2,0	konst.	Versicherung
138	Coca-Cola	955	2,6	konst.	Lebensmittel
139	MTU Maintenance Berlin-Brandenburg GmbH	950	5,6	plus 100	Maschinenbau
140	Mittelbrandenburgische Sparkasse	931	-2,1	konst.	Bank
141	ASK Unternehmensgruppe	920	16,5	plus 30-50	Sicherheitsdienstleistungen
	BSH Haugeräte	920	-3,2	konst.	Elektrotechnik
143	Höffer Möbel	870			Einzelhandel
	Otis	870			Aufzüge
145	Investitionsbank des Landes Brandenburg	869	6,4	plus 70	Bank
146	METRO Deutschland GmbH	859	0,5	konst.	Großhandel
147	Barmer	857	-0,5		Krankenversicherung
148	AVM	850	2,4	plus 30	IT
	Stöltzing Kleine Service Berlin	840			Gebäudemanagement
	Miatac Sm...	840			E-Commerce

48	BMW	Automobilindustrie	2.700	0,0	→ konst.
49	KPMG	Wirtschaftsprüfung	2.586	6,2	→ plus 150
50	Biotronik	Medizintechnik	2.500	0,0	→ konst.
	Alstom Transport Deutschland	Bahntechnik	2.500	-3,8	→ plus
	Ceva Logistics	Logistik	2.500	-9,6	→ konst.
53	dm-drogerie Markt	Einzelhandel	2.447	6,4	→ plus
54	Rolls-Royce Deutschland	Entwicklung, Montage und Wartung von Flugzeugtriebwerken	2.405	0,0	→ konst.
55	Mosaik Unternehmensverbund	Soziales	2.363	-0,3	→ konst.
56	Aldi ¹	Einzelhandel	2.350	-7,4	→ plus 115
57	3B Dienstleistungen Deutschland	Infrastrukturelle Gebäudedienstleistungen	2.318	2,9	→ konst.
58	Renafan	Soziales	2.300	-17,9	→ konst.
60	Bosch	Elektrotechnik	2.294	1,8	→ plus 41
	Unfallkrankenhaus Berlin	Gesundheit	2.285	5,2	→ konst.
61	Dirk Rossmann	Einzelhandel	2.234	1,2	→ konst.
62	Sana Kliniken Berlin-Brandenburg	Gesundheit	2.215	23,1	→ konst.
63	SAP	IT	2.207	16,1	→ konst.
64	GRG. Die Gebäudereiniger	Gebäudemanagement	2.184	0,1	→ konst.
65	Lebenshilfe Berlin	Soziales, Inklusion	2.100	7,7	→ konst.
66	Concentrix Global Services (vormals Convergys Global Services)	Callcenter	2.100	5,0	→ konst.
	AWO	Soziales	2.100	0,0	→ konst.
	Volkssolidarität Berlin	Soziales	2.100	0,0	→ konst.
	Oberlinhaus ¹	Gesundheit, Rehabilitation	2.100	-3,0	→ konst.
70	Flughafen Berlin Brandenburg	Flughafen	2.029	0,0	→ konst.
71	Deutsche Lufthansa	Luftfahrt	2.000	0,0	→ konst.
	Galeria Karstadt Kaufhof ¹	Einzelhandel	1.921	-0,2	→ konst.
73	Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung BWB	Soziales	1.909	-2,4	→ konst.
74	BT Berlin Transport	Verkehr	1.907	27,8	→ plus 30
75	Alba	Entsorgung/ Recycling	1.832	0,0	→ plus 200
76	Ikea Deutschland	Einzelhandel	1.820	-12,2	→ konst.
77	Berliner Volksbank	Bank	1.795	9,6	→ plus 50
78	Piepenbrock Dienstleistungen	Gebäudemanagement	1.749	-1,1	→ konst.
79	Stromnetz Berlin	Energie	1.733	1,1	→ konst.
80	Gasag-Gruppe	Energieversorger	1.720	1,2	→ konst.
81	IAV	Automobilzulieferer	1.716	1,5	→ plus 50
82	Stadler Deutschland	Bahntechnik	1.653	5,6	→ konst.
83	Freiberger Lebensmittel	Lebensmittelproduktion	1.600	26,4	→ plus 300
84	Netto ApS & Co. KG	Einzelhandel	1.520	4,0	→ plus 100
85	Deutsches Herzzentrum Berlin ¹	Gesundheit	1.517	0,0	→ plus 58
86	ASML Berlin	Halbleiterindustrie	1.502	-6,9	→ plus 300
87	Fröbel Bildung und Erziehung	Kindertagesbetreuung	1.500	25,0	→ konst.
88	H&M Hennes & Mauritz	Einzelhandel	1.500	1,8	→ plus 16
89	Evang. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge	Gesundheit	1.489	-5,2	→ plus 94
90	PricewaterhouseCoopers	Wirtschaftsprüfung	1.470	3,8	→ konst.
	Bauhaus	Einzelhandel	1.464	-0,4	→ konst.
92	Bio Company	Einzelhandel	1.450	-14,4	→ konst.
93	degewo	Immobilien	1.400	16,8	→ konst.
94	Steincke's Heidebrot Backstube	Einzelhandel/Lebensmittel	1.331	17,0	→ plus 50
95	Mediamarkt/Saturn Deutschland ¹	Einzelhandel	1.306	3,7	→ konst.
96	Commerzbank	Bank			
97	Accor ¹	Hotel			
98	Ernst & Young	Wirtschaftsprüfung			
99	Diehl Metal Applications	Metallindustrie			
100	Takeda Deutschland	Pharmaindustrie			

1) redaktionelle Schätzung

148	AVM	850	2,4	→ plus 30
	Gebäudemanagement			
	E-Commerce			
150	Mister Spex	844		
151	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung	818	0,7	
152	Messe Berlin	814	-3,8	
153	Heilweg Die Profi-Baumärkte	800	0,0	
	Primark ¹	800		
	Here Deutschland ¹	800		
	GE Deutschland ¹	800		
	Manpower Group ¹	800		
	easyJet ¹	800		
159	Strabag	795	-9,5	→ konst.
160	Spie	790	14,3	→ konst.
161	DIN-Gruppe	789	5,9	→ plus 40
162	Investitionsbank Berlin	782	8,0	→ plus
163	P&G Manufacturing ¹	780		
	Klarna ¹	780		
165	Techniker Krankenkasse	779	-0,3	→ konst.
166	Krankenhaus Waldfriede	776	-2,5	→ konst.
167	Mazars	775	11,8	→ plus 97
168	Bausch + Lomb / Dr. Mann Pharma	770	3,2	
169	Park-Klinik Weißensee	766	-1,4	
170	Mytoys	765	5,4	
171	Ströer	760	8,6	
172	Gewobag	755	1,5	→ konst.
	Foundever (vormals Sitel Germany)	755		→ konst.
174	regiocom Customer Care	752	-29,3	
175	Sodexo Deutschland ¹	750		
	Dekra ¹	750		
	Parexel International ¹	750		
178	DAK Gesundheit	742	-0,8	→ konst.
179	Dennis Biomarkt	740	3,5	→ plus 30
180	Lindner Esskultur	735	1,2	→ plus 20
181	Telus International	726	-27,4	→ konst.
182	BKK-VBU	708	2,5	→ konst.
183	KIK Textilien & Non-Food	704	8,3	→ konst.
184	Pfizer Pharma	700	0,0	→ konst.
185	Immobilien Scout	695	4,2	→ konst.
186	Schloßpark-Klinik	685	0,1	
187	Riva Stahl ¹	670		
188	Harry-Brot	660	5,6	→ konst.
189	Toll Collect	658	-1,2	→ konst.
190	Menipartner ¹	650		
	AMS Ostram ¹	650		
192	G-Elit Präzisionswerkzeug	630	0,0	→ konst.
193	Wiessmann Werke Berlin	628	0,3	→ konst.
194	Ebay	600	0,0	→ konst.
	Pflegewohnzentrum Kaulsdorf-Nord	600	-4,8	→ plus 25
196	PSI	595	5,3	→ konst.
197	Leibach-Gruppe	560	24,4	→ plus 50
198	Atotech Deutschland	554	-1,4	→ konst.
199	Flink ¹	550		
200	Aristo-Gruppe	540	10,2	→ plus 60

Datenerhebung: Journalistenbüro Michael Gneuss
Die Zahlen beruhen auf exakten und gerundeten Angaben der Unternehmen, eigenen Recherchen und redaktionellen Schätzungen. Abgefragt wurden die Zahlen für die festangestellten Mitarbeiter zum 31.12.2022 in Berlin und in den Umland-Landkreisen.

Wir arbeiten für Innovation und Wachstum in Berlin.

#berlinpartner
www.berlin-partner.de



Christian Horn

Unternehmen und Start-ups aus aller Welt zieht es nach Berlin. Und zukunftssträchtige Projekte, wie der Innovations-Campus „Siemensstadt 2.0“ lassen vermuten, dass die Hauptstadt als Wirtschaftsstandort noch attraktiver wird. Besonders im Bereich Wissenschaft und Forschung ist Berlin bestens aufgestellt, die Gründerszene ist dynamisch. Auch bei der Akquise internationaler Talente hat die Stadt einen Stein im Brett – vielversprechende Berufseinsteiger lassen sich gut für einen Umzug in die Metropole erwärmen. Was zeichnet den Standort außerdem aus?

Firmenansiedlungen 2022 fast wieder auf Vor-Corona-Niveau

„Berlin ist nach wie vor eine Marke und zieht Talente aus aller Welt an“, sagt Stefan Franzke, Geschäftsführer von Berlin Partner, der Wirtschaftsförderung des Landes. „Gerade das und dazu die Weltoffenheit der Stadt machen den Standort für Unternehmen sehr interessant.“ Die meisten Stellen würden hier nicht durch Abwerbung besetzt, sondern durch Zugezogene.

Dem aktuellen Jahresbericht von Berlin Partner sind die passenden Zahlen dazu zu entnehmen: 2022 haben sich 73 Unternehmen in Berlin angesiedelt. 33 Prozent dieser Unternehmen kommen aus anderen Teilen Deutschlands, sind aber international tätig. 32 Prozent der Unternehmen sind aus Europa, neun Prozent aus Nord-, Latein- und Südamerika und 16 Prozent aus dem Nahen Osten, Asien und Ozeanien. Durch die Ansiedlung internationaler Unternehmen sind 4287 Arbeitsplätze entstanden, die meisten davon in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnik, Medien und Kreativwirtschaft.

Die Zahl der Unternehmensansiedlungen ordnet Franzke als „erstaunlich gut“ ein. „Von der ersten Annäherung an ein Unternehmen bis zur Ansiedlung vergehen circa zwei bis drei Jahre – die Kon-



Standortvorteil: Im Metropolen-Vergleich gelten die Preise in Berlin als moderat. ISTOCKPHOTO

Globale Unternehmen ziehen an die Spree

Für zahlreiche Organisationen aus aller Welt ist Berlin ein vielversprechender Standort – aber es gibt auch Hürden

taktaufnahme fand also in der Zeit der Corona-Beschränkungen statt.“ Obwohl es im Vorfeld keine Möglichkeit gegeben habe, vor Ort in Kontakt zu treten, hätten sich beispielsweise neun Unternehmen aus der Türkei in Berlin angesiedelt. „2022 waren die Ansiedlungen fast wieder auf dem Level von 2019, das unser bisheriges Rekordjahr ist.“

Kooperationsmöglichkeiten und Infrastruktur überzeugen

Die Gründe, warum es Unternehmen nach Berlin zieht, lassen sich gut an aktuellen Ansiedlungen herausstellen. Als Beispiel nennt Stefan Franzke Jenoptik, einen deutschen Betrieb, der auch international agiert und kürzlich einen neuen Standort für Medizintechnik im Technologiepark

Adlershof eröffnet hat. „Ein starkes Argument für die Ansiedlung war das sehr gut aufgestellte Photonik-Cluster“, so Franzke. „Da ergeben sich viele Kooperationsmöglichkeiten. Unsere Wissenschafts-Cluster sind ein wahnsinnig gutes Argument.“

Ein zweites ausschlaggebendes Argument für die Ansiedlung von Jenoptik sei die logistische Anbindung des Bezirks Adlershof. „Da spielen die neue Straßenbahnstrecke und der Flughafen BER eine Rolle.“ Überhaupt wünscht sich Stefan Franzke mehr Wertschätzung für den öffentlichen Nahverkehr. „Der wird in Berlin ja gern kritisiert, ist aber gerade im internationalen Vergleich sehr gut aufgestellt und ebenfalls ein Argument für Unternehmensansiedlungen.“

Als zweites aktuelles Beispiel führt Franzke das niederländische Unternehmen ASML Holding N.V. an – ein schwergewichtiges Hightechunternehmen, das schon länger einen Standort in Neukölln-Britz betreibt und nun auch im neu entstehenden Gewerbegebiet am Behrensufer einziehen will. „Ein wichtiges Argument für den Einzug am Behrensufer ist die Nähe zur Hochschule für Technik und Wirtschaft, wo ASML schon an die 300 Arbeitskräfte akquiriert hat. Die Produktion soll Anfang 2024 beginnen.“

Ins Bild vom Wissenschaftsstandort Berlin passt auch das chinesische Start-up Nio, das im Juli ein Entwicklungszentrum in Berlin eröffnen will. „Das Unternehmen ist im Bereich Elektromobilität tätig“, erklärt Franzke.

Franzke scheut sich nicht, auch die Schwierigkeiten bei der Ansiedlung internationaler Unternehmen anzusprechen. „In Berlin kommt man mit Englisch sehr gut durch, beim Kontakt mit Ämtern ist die Sprachbarriere aber oft ein Problem.“ Viele Zugezogene könnten noch kein Deutsch, müssen aber deutsche Formulare ausfüllen. „Wir unterstützen bei der Vorbereitung der Behördengänge und stehen in engem Austausch mit dem Landesamt für Einwanderung.“

Hürden und Probleme gibt es in Berlin wie in ganz Deutschland

Ein anderes Problem ist die Berliner Wohnraummisere. „Das betrifft auch zuziehende Talente“, so Franzke. Auch hier unterstützt Berlin Partner. „Um Perspektiven auf mögliche Wohnstandorte zu eröffnen, bieten wir Führungen durch Berlin an, die die Stadt in Gänge abbilden.“ Teils würden die Möglichkeiten zur Wohnungssuche oft kleiner erscheinen, als sie tatsächlich sind.

Die größten Herausforderungen bei der Ansiedlung internationaler Unternehmen würden in ganz Deutschland gelten, sagt Franzke. Ein aktuelles Thema sei die Neuverteilung internationaler Lieferketten. „Viele Länder gehen dazu über, mehr eigene Wertschöpfungsketten zu schaffen.“ Als großen Nachteil des Standorts Deutschland benennt er die sehr langen Planungszeiten für Bauvorhaben. „Es dauert etwa zehn bis zwanzig Jahre, eine Gewerbefläche zu kreieren.“ Ein weiteres Problem sind die hohen Energiekosten in Deutschland. Im Vergleich zu Süddeutschland habe Berlin allerdings den Vorteil, dass die „von internationalen Unternehmen stark nachgefragte und gewünschte regenerative Energie“ hier verfügbarer ist.

Franzke treibt vor allem die Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen um, „also insbesondere das Thema Wohnungsbau und die Energiepreise. Wenn sich dort signifikant etwas verbessert, wirkt sich das natürlich auch positiv auf die Ansiedlung aus.“

Restaurants suchen dringend Personal

Der Fachkräftemangel betrifft auch die Gastronomie. Viele Arbeitgeber können ihren Personalbedarf nicht decken

Uwe Lehmann und David Bachmann

Für viele, vor allem junge Menschen aus aller Welt, ist Berlin ein Sehnsuchts-Ort. In der deutschen Hauptstadt zu leben und zu arbeiten gilt nach wie vor als cool. Einige kommen nur für ein paar Monate, andere bleiben einige Jahre oder sogar für immer. Die große Zahl an internationalen Studierenden und Fachkräften aus aller Welt wirkt sich auch auf das Stadtleben aus. Die Gastronomie in der Hauptstadt richtet sich auf das internationale Publikum ein.

Das zeigt sich manchmal darin, dass in Restaurants und Cafés Englisch gesprochen wird. Aber auch die Vielfältigkeit des Angebots sind eine direkte Folge. So gilt Berlin auch als kulinarische Hauptstadt Deutschlands. 31 Michelin-Sterne sind etwa in Berlin heimisch und verleihen der Berliner Gastronomie internationale Strahlkraft.

Aber auch die gastronomische Branche leidet unter dem Fachkräftemangel. Servicepersonal und Köchinnen und Köche werden allerorten händeringend gesucht. Mitunter müssen Restau-

rants ihre Öffnungszeiten reduzieren, weil ihnen das Personal langfristig fehlt.

Das Problem entstand insbesondere durch die Corona-Pan-

demie. Als die Geschäfte geschlossen waren, haben sich viele Menschen aus der Gastro-Branche umorientiert und der Branche den Rücken gekehrt. Und

auch viele Aushilfskräfte, die etwa neben dem Studium oder neben dem Hauptberuf im Gastgewerbe arbeiteten, haben sich anderen Beschäftigungen zugewandt.

Auch in der Hotellerie und in der Gastronomie setzen viele Arbeitgeber daher auf Arbeitskräfte aus dem Ausland. Gerade größere Unternehmen und Ketten können sich die internationale Arbeitnehmersuche leisten. Für kleinere Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber bleibt die Situation auf dem Arbeitsmarkt aber weiterhin angespannt.



Internationales Flair, das versprechen Berlins Cafés, Restaurants und Bars. ISTOCKPHOTO



Die internationale Vernetzung von Daten steht im Fokus. ISTOCKPHOTO

Pandemieforschung aus Kreuzberg

Christian Horn

Die Corona-Zeit hat manch bittere Erkenntnis hinterlassen. Eine davon: Für die Durch- und Umsetzung einige der staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie war die Datenbasis, nüchtern betrachtet, wackelig. Heute ist klar, dass mindestens die Beschränkungen im Freien, aber auch die lange Schließung von Kitas und Schulen wahrscheinlich unnötig waren.

Auch der Wissenschaftsjournalist und TV-Moderator Ranga Yogeshwar kritisierte diesen Umstand jüngst in einem Interview mit der „NZZ“. Dreieinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie hätten wir „noch immer ein miserables Daten-Cockpit“, so Yogeshwar.

Das erste Frühwarnsystem der Welt befindet sich in Berlin

Um Teile dieser Datenlücken zu schließen, eröffnete im September 2021 das „Global Hub for Pandemic and Epidemic Intelligence“ in der Prinzessinnenstraße in Berlin-Kreuzberg – eine Zweigstelle der Weltgesundheitsorganisation WHO und das weltweit erste Frühwarnsystem für Seuchen. Zwar geht es hier nicht um die Evaluation der Corona-Maßnahmen, aber um eine Bündelung und Bewertung weltweiter Daten, damit potenziell pandemische Entwicklungen früher erkannt und gegebenenfalls sogar zeitnah und effektiv eingedämmt werden.

Wie das im Detail abläuft und ob seit der Eröffnung des WHO-Zentrums nennenswerte Erkenntnisse gewonnen wurden, kann von außen schwerlich beurteilt werden. Entsprechende Anfragen an das WHO Hub so-

Seit 2021 werden im WHO Hub for Pandemic and Epidemic Intelligence Daten gesammelt und interpretiert, um neue Pandemien besser zu managen – oder sogar zu verhindern

wie an dessen Gründungspartner – das Robert-Koch-Institut (RKI) und die Universitätsmedizin der Berliner Charité – blieben unbeantwortet. Die einzigen beiden Neuigkeiten aus dem „News Room“ des WHO Hub datieren auf den Mai und September 2021 – und geben entsprechend keinen Aufschluss über aktuelle Entwicklungen. Belastbare Informationen liefern indes die ebenfalls online bereitgestellten FAQ, die Verlautbarungen der Bundesregierung zur Gründung des WHO Hub oder die Interviews, die der Hub-Direktor Chikwe Ihekweazu im Umfeld der Gründung 2021 gegeben hat.

Bevor Ihekweazu als Direktor des WHO Hub eingesetzt wurde, leitete er die nigerianische Seuchenschutzbehörde NCDC. In

einem im August 2021 veröffentlichten Interview mit dem Deutschlandfunk beschreibt er die Ziele des WHO Hub. Eine der wichtigsten Lehren aus der Pandemie sei, dass das Auftreten und die Ausbreitung von Infektionskrankheiten von vielen Faktoren abhängen, „die wir bisher nicht gut messen konnten“. Zwar würden seit vielen Jahren Fallzahlen und Sterbefälle erfasst. „Aber es gibt noch viele andere Faktoren, einige davon innerhalb des Erregers selbst, andere betreffen das menschliche Verhalten.“

Als Beispiel nannte Ihekweazu unter anderem die Frage, wie das menschliche Verhalten die Übertragung von Erregern beeinflusst. Nichts davon sei neu, „aber wir versuchen, die Informationen besser miteinander zu verknüpfen, um Vorhersagen treffen und somit besser auf diese Ereignisse reagieren zu können“.

Die wesentliche Idee hinter dem WHO Hub sei nicht, „ein Zentrum zu haben, das alle Daten sammelt und auswertet“. Vielmehr sollen lokale Zentren miteinander verbunden werden, „die diese Daten sammeln, analysieren und für die tägliche Entscheidungsfindung nutzen – und sie dann zum Nutzen der gesamten Welt weitergeben. Anstatt zu sammeln, verbinden wir also einzelne Zentren miteinander.“

Das Zentrum vernetzt Staaten, Wissenschaft und Privatsektor

Im Fokus steht demnach eine internationale Vernetzung, was bei einer Pandemie fraglos Sinn ergibt. Auf ihrer Internetpräsenz betont die Bundesregierung dieses Ansinnen. Es sei nur möglich, die Anzeichen einer Pandemie früh zu erkennen, wenn „die Länder und ihre Organisationen zusammenarbeiten – auch wenn sie sehr unterschiedlich sind und geografisch weit voneinander entfernt liegen“. Als globale Plattform für die Pandemieprävention bringe das WHO-Zentrum in Berlin „die Mitgliedstaaten der WHO, die Regional- und Länderbüros der Organisation, die regionalen und nationalen Gesundheitsagenturen, die Wissenschaft,

den Privatsektor und andere nicht staatliche Akteure“ zusammen. Gemeinsam würden Expertinnen und Experten verschiedener Disziplinen Instrumente entwickeln, „um Daten zu erheben, zu analysieren und Erkenntnisse zusammenzuführen“.

Wir versuchen, die Informationen besser miteinander zu verknüpfen, um Vorhersagen treffen und somit besser auf Ereignisse reagieren zu können.

Chikwe Ihekweazu,

Direktor „Hub for Pandemic and Epidemic Intelligence“

Eröffnet wurde das WHO-Zentrum durch die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel und den damaligen Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Schon diese Personalien erinnern daran, dass die Einrichtung unter dem Eindruck der Corona-Pandemie entstanden ist. Seitens der Bundesregierung wurde das Hub mit 85 Millionen Euro mitfinanziert. Merkel sagte seinerzeit, von dort würden „wichtige handlungsorientierte Erkenntnisse für Regierungen und Verantwortliche weltweit hervorgehen“.

Vielleicht kann das WHO Hub in Berlin dazu beitragen, die nicht nur von Ranga Yogeshwar beklagten Datenlücken zu schließen – damit zielführender auf mögliche künftige Pandemien reagiert werden kann.



Symbolischer Start: Angela Merkel weihte das innovative „WHO Hub“ ein.

MICHAEL SOHN / PICTURE ALLIANCE/DPA/POOL AP

Die Welt zu Gast in der Inklusionshauptstadt

Mit den Special Olympics World Games begrüßte Berlin Athletinnen und Athleten mit Behinderungen aus aller Welt. Dabei hat die Veranstaltung auch Strahlkraft auf die Hauptstadt



Erste Goldmedaille der SOWG 2023: Cheuk In Wai aus Hongkong. SOWG BERLIN 2023 / TILO WIEDENSOHLER



Ex-Leichtathlet Bob Beamon (r.) zusammen mit Ex-Sportler Mathias Mester. SOWG BERLIN 2023 / ANNA SPINDELNDREIER

Rouven Kühbauch

Der Berliner Flughafen war für viele Athletinnen und Athleten, aber auch für die Besucherinnen und Besucher der Special Olympics World Games (SOWG) der Startpunkt für ein besonderes Sportfest in der Hauptstadt. Am 17. Juni starteten die SOWG, allein 6500 Sportlerinnen und Sportler nahmen teil – ausgerechnet zu der Zeit, in der mit der Nato-Luftwaffenübung „Air Defender 23“ Einschränkungen des Flugverkehrs über Berlin dazukamen.

Trotz der widrigen Umstände gelang der Kraftakt. Zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer standen im Terminal bereit, um weiterzuhelfen und die Wege zu zeigen. Die Zufahrten wurden vorübergehend für den Publikumsverkehr gesperrt, um die Anreise für die Olympionikinnen und Olympioniken zu vereinfachen. Insgesamt sind 18.000 Volunteers aus 126 Ländern in der Stadt unterwegs gewesen, um die Großveranstaltung zu ermöglichen.

Für die Inklusion – auch in anderen Bereichen der Gesellschaft – sind die Special Olympics eine wichtige Veranstaltung, weiß Special-Olympics-Deutschland-Vizepräsident und Athletensprecher Mark Solomeyer: „Sie können viel dazu beitragen, dass die Öffentlichkeit uns mehr wahrnimmt. Wenn darüber gesprochen wird, wenn unsere Aktivitäten gesehen werden, dann geht es auch nach und nach in die Köpfe der Menschen, und wir finden mehr Beachtung.“

330.000 Menschen haben die Special Olympics World Games in Berlin besucht. Es war die größte internationale Sportveranstaltung in Deutschland seit den Olympischen Spielen 1972 in München. Mit einem Rahmenprogramm, das weit über die Wettbewerbe hinausging, trugen sie ihren Teil für mehr Inklusion bei.



Teilnehmerinnen bei der Eröffnungszeremonie. SPECIAL OLYMPICS WORLD GAMES BERLIN 2023 / JURJI REETZ

Healthy Athletes

Das Programm **Healthy Athletes** existiert seit 1997 und hat das Ziel, die gesundheitliche Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung langfristig zu verbessern. „Wir sind eine Organisation, die von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung geführt wird“, erklärt Renee Manfredi, Athletin und Botschafterin von Special Olympics International. „Häufig haben Personen mit diesen Beeinträchtigungen keinen Zugang zum Gesundheitssystem oder nicht die notwendige Unterstützung dafür. Kostenlose Untersuchungen und Aufklärung über eine gesunde Lebensweise geben den Athletinnen und Athleten die Werkzeuge, um Barrieren abzubauen.“ Im Rahmen der SOWG wurden 15.000 Screenings durchgeführt.

SOD-Jugend

Mit der SOD-Jugend gab es ein umfangreiches **Programm für Jugendliche**, die sich engagieren wollten. So fand bereits im November 2022 ein Nationales Jugend-Event in Nürnberg statt, bei dem junge Menschen aus ganz Deutschland zum Austausch über verschiedene Themen zusammenkamen. In Netzwerktreffen und Fachauschusstreffen kamen Jugendliche ebenfalls zusammen, um über verschiedene Themen zu sprechen. Eines davon war die Prävention sexualisierter Gewalt. Auf der Grundlage des Fachauschusses Jugend wurde das Konzept zur Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt bei den SOWG 2023 verabschiedet.

Kulturprogramm

Auch der Berliner Kulturbetrieb war in die SOWG integriert. So gab es innerhalb des **Kultur- und Rahmenprogramms** vom 10. bis 25. Juni mehr als 120 inklusive Angebote. Louis Kleemeyer ist der Verantwortliche des Kultur- und Rahmenprogramms der Weltspiele. Sein besonderes Highlight war das „Special Olympics Portrait Project“ im Humboldt Forum, das Fotografien zahlreicher Athletinnen und Athleten zeigt. „Da sind viele von meinen Freunden und Trainingspartnern dabei“, so Kleemeyer. „Es ist schön, ihre Gesichter zu sehen und die Erinnerungen daran, wie wir zusammen Tennis gespielt haben.“

Für die Zukunft

Auch für zukünftige Sportgroßveranstaltungen haben die Special Olympics World Games einiges erreicht. So betont Juliane Seifert, Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern und für Heimat, die große Strahlkraft der Athletinnen und Athleten: „Sie haben uns mit ihrem Einsatz und ihrer Begeisterung angesteckt. Uns allen ist klarer geworden, was sie jeden Tag bewältigen, um dahinzukommen, wo sie jetzt sind.“ Die SOWG hätten bereits jetzt dazu beigetragen, dass Sportgroßveranstaltungen in Deutschland inklusiver werden. „So soll es beispielsweise auch bei der **Fußball-Europameisterschaft** im kommenden Jahr Volunteertandems geben, bei denen Freiwillige mit und ohne Behinderung mit anpacken.“



In Berlin konzipiert das Start-up Wombly Kleidung für Menschen mit Behinderungen. JENS NEUMANN

Ein Start-up für mehr Inklusion

Die Gründerinnen von Wombly setzen sich kreativ für Inklusion ein

Christian Horn

Beim Thema Inklusion in der Arbeitswelt denkt man zuerst an die Förderung beruflicher Teilhabe von Menschen mit Behinderung. An Unternehmen also, die aktiv ein inklusives Arbeitsumfeld fördern, an Quoten und Konzepten, Strategien oder Selbstverpflichtungen für mehr Inklusion und Vielfalt. Gesetzgeberisch unterstrichen wird das gute Anliegen durch das neue Gesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarkts, das am 1. Januar 2024 in Kraft tritt.

In Berlin stellen wir Prototypen her und experimentieren mit Schnitten.

Lina Phyllis Falkner, Co-Gründerin

In Berlin wird unternehmerisches Engagement für Inklusion seit 2003 jährlich mit dem Landespreis für Inklusion geehrt, vergeben von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. 2022 gingen die drei Preise in der Kategorie „Inklusive Beschäftigung“ an das Kleinunternehmen Avanta Textilproduktion & Handel GmbH, an das Mittelspannungswerk Berlin der Siemens AG sowie an das Jobcenter

Berlin-Lichtenberg. In der Kategorie „Inklusive Ausbildung“ wurde der Berliner Standort der Deutschen Welle (DW) exponiert. Zur Preisverleihung sagte die Verwaltungsdirektorin der DW, Barbara Massing: „Wir wollen Barrieren abbauen, bauliche und digitale Barrieren, aber auch Barrieren im Kopf.“

Adaptive Kleidung

Barrieren abbauen wollen auch Jana Walther, Lena Förster und Lina Phyllis Falkner. Mit ihrem Start-up Wombly rollen die Gründerinnen das weite Feld der Inklusion auf kreative Weise auf, indem sie adaptive und angepasste Kleidung für Menschen mit Behinderung entwickeln. Kleidung also, die auf die Bedarfe körperlicher Beeinträchtigter, chronisch Erkrankter oder Frühgeborener zugeschnitten ist. Aber was heißt das genau?

Als Beispiel nennt die Co-Gründerin Lina Phyllis Falkner die aktuell im Werden befindliche Down-Syndrom-Kollektion des Start-ups. „Es gibt praktisch keine Bekleidung speziell für Kinder mit Downsyndrom, weil man dafür extra Maßtabellen erstellen muss und Bekleidungsunternehmen ja sparen, wo sie nur können“, so Falkner. Für Kinder mit anderen körperlichen Beeinträchtigungen brauche es Kleidungsstücke mit Öffnungen für Schläuche und Kabel. Oft müssten Eltern der betroffenen Kinder

Notlösungen finden und etwa Löcher in die Kleidung schneiden. „Frühgeborene werden manchmal in Socken gesteckt.“ Mit Wombly wollen die Gründerinnen Alternativen eröffnen und die „große Angebotslücke“ schließen. „Es gibt da sehr viele unterschiedliche Bedarfe, das fächert sich sehr weit auf.“

Selbstwirksamkeit

Die auch von Erfahrungen im weiteren Familienkreis inspirierte Idee zur Gründung von Wombly – der Name leitet sich vom englischen Wort „womb“ für Mutterleib ab – entstand Anfang 2021. Die Gründerinnen waren schon vorher Kolleginnen in der Bekleidungsbranche. „Die Gründung von Wombly entstand auch aus dem Wunsch heraus, den oft unfairen Abläufen und Bedingungen in der Industrie etwas entgegenzusetzen“, berichtet Falkner. Es folgten eine Crowdfunding-Kampagne und die Teilnahme am einjährigen Stipendienprogramm „Future Health“. Der

Online-Verkauf der adaptiven Kleidungsstücke startete Anfang Mai dieses Jahres. Neun fest Beschäftigte und ein paar Freelancer arbeiten derzeit für Wombly. „In Berlin stellen wir Prototypen her und experimentieren mit verschiedenen Schnitten. Produziert wird dann unter fairen Bedingungen in Polen und Portugal.“

Die Gründe für angepasste oder anpassbare Kleidung sind vielfältig. Zunächst erleichtere sie Eltern und Pflegenden „viele alltägliche Handgriffe“, sagt Falkner. Die Kleidung habe aber auch positive Effekte für die Kinder selbst. „Einhändig bedienbare Reißverschlüsse oder Magnetverschlüsse ermöglichen einem Kind mit Muskelschwäche dann beispielsweise, in der Kita die Jacke allein zu schließen. Das klingt nach einer Kleinigkeit, ist aber eine Selbstwirksamkeitserfahrung, die etwas mit dem Selbstbild des Kindes macht.“ Außerdem würde die wenige Kleidung dieser Art meist „sehr nach Krankenhauskontext“ aussehen. „Wir

wollen Stücke entwerfen, die nicht nur funktional sind, sondern auch richtig schön.“ Weil die Kleidung fair und mit öko-zertifizierten Stoffen produziert ist, liegen die Preise dafür teils über dem Durchschnitt. Den Gründerinnen ist das durchaus bewusst. „Deshalb planen wir eine Verleihplattform, über die man die Teile mieten kann, und spenden an Vereine im Bereich Inklusion. Und für bestimmte Stücke, beispielsweise die Techwear, bemühen wir uns derzeit um eine Zuschussung durch die Krankenkassen.“

Aktuell bietet das Start-up Kleidung für Kinder von 0 bis 6 Jahren an, die neue Kollektion soll auch Kleidergrößen bis etwa 10 Jahre und weitere Bedarfe abdecken. Neben der angepassten Kleidung für Kinder mit Downsyndrom nennt Lina Phyllis Falkner zwei weitere Kategorien, die derzeit im Fokus des Teams stehen: „Die Erweiterung des Sortiments an bedarfsübergreifender adaptiver Kleidung – etwa für Stomata, die häufig geleert werden müssen – und Techwear-Kleidung, beispielsweise eine Tasche für Venenkatheter, die hilft, den Katheter steril zu halten.“ So treten die Wombly-Gründerinnen, die auch im eigenen Unternehmen faire Arbeitsbedingungen und flexible, familientaugliche Arbeitszeiten kultivieren, ideenreich für mehr gelebte Inklusion in der Gesellschaft ein.



Die Wombly-Gründerinnen (v. l. n. r.): Jana Walther, Lena Förster und Lina Phyllis Falkner.

JULIA VOGEL

Verkehrswende im Kleinen

Als größte Stadt der Europäischen Union ist Berlin ein begehrter Markt für Mobilitätsanbieter. Ein Blick in die Branche

Christian Horn

Wer sich in Berlin von A nach B bewegt, hat die Wahl aus zahlreichen Mobilitäts-Angeboten, die Alternativen zum eigenen Fahrzeug eröffnen. Nach wie vor stehen die Klassiker zur Verfügung: zu Fuß gehen, die Öffis, ein Fahrrad, Taxis oder auch das eigene Auto. Daneben sind in den letzten Jahren zahlreiche Mobility-Anbieter an den Start gegangen, die einen individuellen Fortbewegungsmix anbieten – etwa per E-Scooter, -Roller und -Moped, Lastenrad oder Mietauto. Gebucht wird spontan via Smartphone-App.

Die Liste der Anbieter ist lang: Sie heißen unter anderem Bolt, Lime, Voi, Tier, Miles, ShareNow, Bird, Cargoro, Emmy, Felyx. Außerdem ist der Fahrdienstvermittler Uber in Berlin aktiv. Hinzu kommt das städtische Fahrradleihsystem Nextbike, mit dem der Senat die geteilte Mobilität auch in den Randbezirken der Hauptstadt etablieren will.

Viel los auf der Straße

Das gegenwärtige Sharing-Segment im Individualverkehr ist durchaus unübersichtlich. Schon die vielen Marketing-Anglizismen stiften potenziell Verwirrung, wenn man etwa „Ride-Pooling“ betreibt, obwohl man doch nur ganz unspektakulär ein Fahrzeug teilt.

Grundsätzlich gibt es zwei Kategorien von Sharing-Angeboten. Die einen sind an feste Stationen gebunden, wo die Fahrzeuge abgeholt und abgestellt werden müssen. Die anderen setzen auf das Modell Freefloating. Das heißt, die Nutzerinnen und Nutzer können „das nächstgelegene Fahrzeug per App orten und es nach Gebrauch an einem beliebigen Ort im Geschäftsbereich des Anbieters wieder abstellen“, schreibt die Senatsverkehrsverwaltung.

Gebündelt werden die Sharing-Offerten immer öfter an Mobilitätsstationen in S- und U-Bahn-Nähe. Beispiele sind die Jelbi-Stationen der BVG und das Ende 2022 als Pilotprojekt der Deutschen Bahn eröffnete Mobility Hub am Bahnhof Südkreuz.

Ist der Markt gesättigt?

Einen profunden Überblick über die hauptstädtische Sharing-Landschaft hat die Berliner Agen-

tur für Elektromobilität eMO. Als Teil der Wirtschaftsförderung Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie unterstützt die Landesagentur „den Markthochlauf der Elektromobilität und die Nutzung neuer, innovativer Mobilitätslösungen für einen nachhaltigen Wirtschaftsverkehr“.

Wie schätzt die eMO den Mobility-Markt ein? „Berlin ist die Sharing-Hauptstadt Europas mit der größten Anzahl an Shared-Mobility-Angeboten“, sagt Kathrin Hoffmann, Projektmanagerin Innovation bei der eMO. Aktuell sei der Markt in Berlin „relativ gesättigt“, perspektivisch bestünde indes „noch viel Luft nach oben“. Um die Berliner Mobilitäts- und Klimaziele zu erreichen, müsse es „noch deutlich mehr Alternativeangebote zum privaten Pkw geben“. Zudem benötige es eine „deutlich höhere Verfügbarkeit von Sharing-Angeboten in den Randbezirken der Stadt“. Als größte Player im Bereich Carsharing nennt Hoffmann das Berliner Unternehmen Miles und den Konkurrenten ShareNow. Als weitere relevante Player identifiziert sie das estnische Unternehmen Bolt, das sein Portfolio kürzlich um Carsharing erweitert hat,

sowie das Berliner Mikromobilitätsunternehmen Tier Mobility.

Wo es noch hakt

Problematisch ist der Sharing-Boom für herkömmliche Taxiunternehmen. Nach Angaben der Senatsverkehrsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt sinkt die Zahl der beim Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (Labo) registrierten Taxen kontinuierlich. Ende 2021 waren 5963 Taxen angemeldet, Ende März waren es 5406, also rund 500 weniger. Die Anzahl registrierter Mietwagen blieb im gleichen Zeitraum annähernd gleich: Rund 4300 verkehren seit Ende 2021 im Berliner Straßenverkehr. „Das Taxigewerbe in Berlin kämpft schon seit Jahren mit der Wirtschaftlichkeit und der Konkurrenz durch Uber und Co.“, untermauert Kathrin Hoffmann den Befund. „Jeden Tag wird mindestens ein Taxi abgemeldet.“ Bei der Umstellung auf Elektromobilität werde die Branche derzeit durch das Förderprogramm WELMO unterstützt. „Und es gibt erste exklusive Ladesäulen für E-Taxis in der Stadt.“

Doch auch die Mobility-Anbie-

Die große Herausforderung ist der profitable Flottenbetrieb.

Kathrin Hoffmann, Berliner Agentur für Elektromobilität eMO

ter ringen mit Problemen. Etwa mit dem Preiskampf untereinander, aber auch mit hohen Parkgebühren. „Die größte Herausforderung für die meisten Sharing-Anbieter ist der profitable Flottenbetrieb“, fasst die eMO-Projektmanagerin Hoffmann zusammen. „Carsharing-Anbieter wollen ihre Flotten zunehmend elektrifizieren, kämpfen dabei allerdings mit den in Berlin vergleichsweise hohen Parkgebühren sowie der Zugänglichkeit zur Ladeinfrastruktur.“

Ärger über Hindernisse

Für manche ist die geteilte Mobilität ein Aufreger, wenn die Roller quer verteilt auf dem Bürgersteig liegen. Der Verband Fußverkehr Deutschland (FUSS e.V.) beklagt das „Chaos“ auf den Gehwegen: Leihfahrzeuge „müllen Gehwege und Haltestellen zu“, heißt es in einem 2022 formulierten Statement. Unter anderem der Allgemeine Blinden- und Sehbehindertenverband ABSV teilt die Kritik. Zwar weist die Senatsverkehrsverwaltung darauf hin, dass die Nutzerinnen und Nutzer von Freefloating-Modellen beim Parken keine „Gehwege, Einfahrten, Rettungswege oder Ähnliches verstellen“ dürfen – daran gehalten wird sich aber nicht immer. „Anbieter von Mikromobilität

versuchen nach wie vor der chaotischen Parksituation Herr zu werden“, kommentiert Hoffmann. Dabei würden die von der Stadt und von Jelbi eingerichteten Abstellanlagen helfen. „Auch die Anbieter selbst haben inzwischen diverse Maßnahmen ergriffen, die jedoch durch die Ungenauigkeit des GPS-Signals nur bedingt fruchten.“

Regulatorische Eingriffe

Seit September 2022 greift die Senatsverwaltung regulatorisch ein. „Die Anbieter von geteilten Fahrrädern, E-Scootern und Motorrollern müssen eine Sondernutzungsgenehmigung beantragen“, erklärt Kathrin Hoffmann. Die Verwaltung gebe Rahmenbedingungen wie „No-Parking-Zones, Regeln zum Abstellen der Fahrzeuge sowie die Aufteilung der bereitgestellten Fahrzeuge innerhalb und außerhalb des S-Bahn-Rings“ vor. Eine geplante Sondernutzungsgenehmigung für Carsharing-Angebote sei nach einer Klage von zwei Freefloating-Carsharing-Anbietern gescheitert. „Für stationsbasierte Carsharing-Anbieter gilt die neue Sondernutzungsregelung jedoch weiterhin und bietet damit den Bezirken die Möglichkeit, öffentlichen Straßenraum in Stellplätze für einzelne Carsharer umzuwandeln.“

Künftig seien auch Vorgaben zur Elektrifizierung sowie zur Ausweitung der Geschäftsgebiete in die Außenbezirke angedacht. Trotz mancher Holprigkeiten ist die breite Angebotspalette der Berliner Mobilitätsbranche für viele Menschen eine alltäglich genutzte und sehr flexible Möglichkeit zur innerstädtischen Fortbewegung. Sinnvoll ist das allemal.



Abgestellte E-Roller verschiedener Anbieter an einer Jelbi-Station der BVG.

MARC VORWERK/SULUPRESS.DE/PICTURE ALLIANCE



Der Anbieter ShareNow bietet Mietfahrzeuge im Freefloating-Modell an. NICOLAS LEPARTZ/PICTURE ALLIANCE/PHOTOTHEK